

Graduate School: gemeinsame Identität der Promovierenden

Der Graduate Council, das Sprachrohr der Promovierenden der TUM, hat einen Sprecher und eine Sprecherin neu gewählt: Jonas Umlauf vom Graduiertenzentrum der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik und Hanna Schäfer vom Center for Doctoral Studies in Informatics and its Applications. Die beiden vertreten die Interessen der Promovierenden an der TUM, unter anderem als Mitglieder des Vorstands der TUM Graduate School (TUM-GS). Im Amt bestätigt wurde Graduate Dean Prof. Hans-Joachim Bungartz von der Fakultät für Informatik. Im Interview verraten die drei, welche Pläne sie verfolgen:



Gerade wurden Sie zum Sprecher und zur Sprecherin aller Promovierenden der TUM gewählt. Was hat Sie persönlich motiviert, diese Verantwortung zu übernehmen?

Schäfer: Ich habe in meiner Arbeitsgruppe festgestellt, dass sich beispielsweise die Anstellungsverhältnisse der Promovierenden sehr unterscheiden, aber bestimmte Themen doch für alle eine große Rolle spielen. Der Graduate Council bietet uns die große Chance, diese verschiedenen Promovierenden zusammenzubringen.



Umlauf: Das Abhängigkeitsverhältnis der Promovierenden zu ihrem Doktorvater bzw. ihrer Doktorin macht es häufig schwierig, für Veränderungen einzutreten. Deswegen brauchen wir eine unabhängige Plattform, die die Interessen der Promovierenden vertritt, und dafür steht der Graduate Council.

Was halten Sie für die bisher wichtigsten Erfolge des Graduate Council?

Jonas Umlauf: Die Umfrage unter Promovierenden im Jahr 2014 ist von sehr großem Wert für uns. Wir konnten so erstmals fundiert analysieren, wie sie ihre Situation einschätzen und wo Verbesserungsbedarf besteht.

Hanna Schäfer: Für das Funktionieren des Graduate Council war es zudem entscheidend, dass wir in den vergangenen Jahren Strukturen wie die Arbeitsgruppen verstetigt haben. Diese haben Positionspapiere erarbeitet und setzen damit klare Ziele für weitere Projekte.

Herr Bungartz, im Rückblick auf die vergangenen Jahre: Wie wichtig ist die Arbeit des Graduate Council?

Hans-Joachim Bungartz: Man kann den Wert des Graduate Council kaum hoch genug schätzen. Für die Promovierenden gab es lange keine Interessensver-

tretung. Durch den Graduate Council sind sie jetzt in wichtige Gremien der Universität eingebunden. Uns als Graduate School geht es in erster Linie um die Qualität der Promotion. Deshalb ist es ganz natürlich, dass wir unsere Promovierenden anhören und einbinden.

Sie sind für weitere drei Jahre im Amt des Graduate Dean der TUM Graduate School bestätigt worden. Welches Thema hat ihre erste Amtszeit dominiert?

Bungartz: Als ich 2013 Graduate Dean wurde, ging ich quasi zum Zeitpunkt des Stapellaufs an Bord – die Jungfernfahrt des Dampfers »TUM Graduate School für alle« stand aber noch bevor. Das Inkrafttreten der neuen Promotionsordnung und die Einführung der automatischen Mitgliedschaft haben sicherlich zu den größten Herausforderungen gezählt. Wir haben zudem unser IT-System DocGS entworfen und gestartet – mit voller Funktionalität, im Zeit- und Kostenplan!

Was sind Ihre wichtigsten Projekte für die kommenden drei Jahre?

Bungartz: Ziel für die kommenden Jahre ist es, das Schiff auf Kurs zu halten. Der Erfolg unseres Modells basiert auf konsequenter Subsidiarität und breiter Zustimmung – anders kann eine universitäre Einrichtung wie die TUM-GS ihre Mission nicht erfüllen. Das nächste große Projekt steht in Kürze an: Die Graduate School wird als wohl erste zentrale Einheit der TUM evaluiert. Die Fragen sind: Tun wir die richtigen Dinge? Und können wir das, was wir tun, vielleicht noch verbessern? Ein zentraler Baustein unserer künftigen Entwicklung werden noch intensivere Kooperationen sein – mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und internationalen Partnern. Hier sind wir, ist die TUM schon heute sehr aktiv.

Hanna Schäfer,
Jonas Umlauf,
Hans-Joachim
Bungartz

In der neuen Exzellenzinitiative ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Exzellenzclustern eine Kernanforderung. Sehen Sie die TUM gut darauf vorbereitet?

Bungartz: Mit einer flächendeckenden Graduate School, einer einheitlichen Promotionsordnung und breiten fachlichen und überfachlichen Angeboten für alle hat die TUM nach wie vor in Deutschland ein Alleinstellungsmerkmal. Unsere Strukturen haben sich bestens bewährt, bieten Orientierung und Flexibilität zugleich. Wir sind stark in der Internationalisierung und in der Interdisziplinarität – nicht zuletzt dank der International Graduate School of Science and Engineering, die nach zehn Jahren Exzellenz-Förderung nun als fester Bestandteil der TUM verstetigt wurde. Mit unserem Modell der Nachwuchsförderung befinden wir uns somit in einer hervorragenden Ausgangslage.



Was bringt die TUM Graduate School aus Sicht der Promovierendenvertretung?

Umlauf: Die TUM Graduate School schafft mit ihrer einheitlichen Struktur für alle Promovierenden eine gemeinsame Identität. Bei der Begegnung mit anderen Doktorandinnen und Doktoranden weiß ich beispielsweise, dass wir alle am Auftaktseminar der TUM-GS teilgenommen haben. Das verbindet.

Schäfer: Gleichzeitig ist das auch eine Qualitätssicherung. Man weiß: Wer an der TUM promoviert hat, der musste ein bestimmtes Programm durchlaufen. Das erhöht das Ansehen der Promotion nach außen.

Wo sehen Sie den größten Handlungsbedarf?

Umlauf: Eine große Baustelle ist sicherlich die Finanzierung der Promotion. Hier gibt es große Unterschiede zwischen den Disziplinen in der Bezahlung und Arbeitszeit.

Schäfer: Wir sehen, dass die Arbeitssituationen variieren und daher unterschiedliche Verträge nötig sind. Grundsätzlich sollte dabei gelten: Gleiche Leistung sollte auch gleich bezahlt werden. Unabhängig davon bietet die TUM-GS bereits viele Möglichkeiten zur Unterstützung, Weiterbildung und Mitbestimmung. Diese werden bisher noch zu wenig wahrgenommen. Das wollen wir ändern.

Herr Bungartz, wie hat sich aus Ihrer Sicht die Promotion an der TUM durch die Reformen der letzten zehn Jahre verändert?

Bungartz: Es geht ja nicht darum, die Promotion an sich zu ändern – die TUM-Promotion war, ist und bleibt exzellent. Vielmehr sollten die Rahmenbedingungen für die Promovierenden verbessert, die Angebote erweitert und eine systematische Qualitätssicherung ermöglicht werden. Auch wollten wir sie gezielt auf die Vielfalt der Karrierepfade vorbereiten, da es den Großteil nicht in die Wissenschaft zieht – das ist in anderen Ländern ganz anders. Heute gibt es mehr Struktur als noch vor einigen Jahren, ohne die befürchtete Verschulung. Unsere strukturierenden Elemente bieten Orientierung und Unterstützung, die Forschungsarbeit ist und bleibt jedoch die Essenz.

Hätten Sie sich während Ihrer Promotion eine Graduate School gewünscht?

Bungartz: Heute wollte ich sie auf jeden Fall, unbedingt. Die Angebote für Promovierende sind toll, und mehr als einmal wird man neidisch. Andererseits neigt man auch immer zu einem »so schlecht waren die Dinge früher auch nicht«. Insofern gilt wie so oft: Jedes Ding hat seine Zeit.

Jonas Umlauf, Hans-Joachim Bungartz und Hanna Schäfer (v.l.) im Gespräch über Ziele und Aufgaben des Graduate Council
© Benjamin Brast

www.gs.tum.de